

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Seld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen
vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Der Katzenjammer der Liberalen.

Woher kommt es nur, daß unsre Liberalen von ehemals jetzt so reactionair aussehen? — Von den Gascognern erzählen die Franzosen, daß sie sich üben, nach einem Baume zu stechen, aber eilig davonlaufen, sobald sie einen Menschen dahinter erblicken. Nun, unsre Liberalen von ehemals sind die politischen Gascogner, die davon laufen, wenn ihnen etwas Lebendiges entgegen tritt.

Früher, als sie noch liberal waren, als die Preussische Staatszeitung uns erzählte, die Augen Europa's seien auf den Preussischen Landtag gerichtet, oder noch früher, als man in Frankfurt eine Wache überrumpelte, oder noch früher, als man auf der Wartburg einen ganzen Stoß unschuldiger Bücher als Heren verbrannte, — damals sahen unsre Liberalen noch wirklich energisch aus, da banden sie sich das Halstuch ab, vereinbarten die Rockschöße, und, nachdem sie eine Tasse Eichelkaffee gerunken und ein Arndt'sches Lied gesungen hatten, schliffen sie den verschönernden Rost von ihren Zennenser Stoßdegen und gingen hinaus, um nach dem Baume des Absolutismus zu stoßen. Es war ein recht dicker, harter Baum, aber um so mehr Blöße gab er ihnen, und sie konnten ihre Stoßdegen in aller Gemüthsruhe stumpf stoßen, ohne Blut zu vergießen, — es war nichts Lebendiges dahinter. Der Baum stand entweder ganz ruhig, oder er schüttelte auch wohl seine Äste und warf ihnen faule Äpfel auf die Köpfe.

Der Deutsche ist von Natur zwar ganz gut ausgestattet. Er hat eine starke Stirn, hat verschiedene philosophische Systeme erfunden, und kann mehrere Maß Bier trinken, ehe es ihm zu Kopfe steigt; er hat breite Schultern und ist deswegen vorzugsweise zum Lasttragen benutzt worden; er hat einen muskulösen Rücken, der vielfältig gestärkt worden ist durch den Backel in der Schule, die Fuchtel im Heere und den Fuchel in der Staatsanstalt, — aber das Unglück ist, der Deutsche hat doch nur schwache Nerven. Als die erste französische Revolution ausbrach, jachzten unsere Claudiusse, unsere Stollberg, unsere Schiller und Klopstocke; aber als sie hörten, daß Blut, viel Blut dabei geflossen, da

entsetzten sie sich, und verwünschten die heillosen Greuel ihrer Nachbarn, und während diese sich berauschten, bekamen sie selber den Katzenjammer.

Der Katzenjammer ist eine echt deutsche Krankheit, wir haben ihn fast immer, und Alles, was wir Sentimentalität, Romantik, Aesthetik und Lyrik nennen, ist eigentlich nichts als Katzenjammer. — Wer konnte diese Krankheit nicht, die so peinlich ist, aber doch eigentlich die Pitye entfesselt und die edleren Gefühle in uns belebt? Wir erwachen mit schwerem Kopfe, bewußtlos blicken wir um uns, dort liegt unser Rock auf der Erde, dort ein Stiefel auf dem Tische, und unsern Hut sehen wir gar nicht, wir greifen nach dem Kopfe, doch nein, — die Schlafmüge haben wir doch nicht aufzusetzen vergessen. Jetzt macht sich das historische Recht des gestrigen Abends geltend, Neue schleicht sich in unser weiches Herz, alte Erinnerungen werden wach, wir denken an die Liebste der Jugend, die wir leichtsinnig verlassen, an unsere verstorbenen Eltern, die wir so oft geärgert, an unsern treuen Freund, den wir gekränkt haben. Wir setzen uns nieder und machen ein lyrisches Gedicht, so recht lyrisch, voll Liebe, Freundschaft und Morgenroth. Ein mahrender Gläubiger tritt ein, wir drücken ihn weinend in unsere Arme und verträsten ihn auf das nächste Quartal. Wir fühlen uns unglücklich aber weich, sehr weich und gut, wir fühlen uns deutsch. Nach Tische, nachdem wir die reorganisirende Wassersuppe, stark gesalzen, eingenommen haben und uns etwas besser zu Muthe geworden ist, gehen wir ins Freie. Wie majestätisch gothisch wölben sich die Buchen, wie lieblich pfeifen die Vögel! wir lagern uns ins Gras und machen ein zweites Gedicht, noch viel lyrischer als das erste, voll Liebe, Freundschaft und Abendroth. —

Das ist der Katzenjammer und in diesem gutmüthigen, sentimentalen, reuigen, humanen aber schlaffen und thatlosen Zustande befinden sich unsere Liberalen von ehemals.

Als ihnen noch die deutsche Einheit symbolisch auf die Spitze des Klettermastes gesteckt wurde, und sie ihre teutonischen Schenkel und Arme anstrengen mußten, um sie zu erstreben; als sie mit dem Gere nach Tyrannenköpfen warfen, als sie die Schranken

der unrechtmäßigen Geseßlichkeit nach Belieben ein Loch höher oder tiefer stellten und dann übersprangen, als sie beim schäumenden Biere vom „Traume der Herrlichkeit, vom Kaiser und vom Reich“ sangen, — damals, ja damals war es Zeit zur Opposition. Aber jetzt, da dieser Traum der Herrlichkeit sich der Erfüllung naht, jetzt muß eine Commission niedergesetzt werden, um die Wähler zu bestrafen: denn hinter jedem Baume steht ein Wähler, ein Hecker mit Wasserstiefeln und Pistolen im Gürtel, und man kann nirgends mehr ruhig seine Fectübungen halten. — Früher, als es galt, die Rechte, die ihnen von ihren Vätern überkommen, und mit denen ihre Väter sie wohl bekannt gemacht, bei Tafel und auf der Heßjagd, gegen die Gewalt des Lehnherrn aufrecht zu erhalten, da war es die Zeit der Opposition, und sie wickelten den aristokratischen Wolf in eine populäre Schaafshaut, — aber jetzt, wo man den überkommenen Rechten nicht mehr von oben her Nasenstüber giebt, sondern ihnen von unten ein Bein stellt, — jetzt müssen die Wähler eingezogen werden. Früher, als die Schafschur beeinträchtigt und der Wollhandel gestört war, da war es die Zeit der Opposition; damals hänselte man sich über die Steuern, und verlangte ein mildes Handelsministerium, aber jetzt, wo das Eigenthum durch Communismus bedroht wird, jetzt müssen die Wähler in Anklagestand versetzt werden. — Früher, als ein Ministerium sich anmaßte, ihnen Vorschriften zu machen, wie sie lehren und predigen sollten, als man sie vor Synoden citirte, ausfragte und absetzte, da war es die Zeit der Opposition, aber jetzt, da die Basis der Kirche erschüttert, da Schulbäkel und Krummstab aus verschiedenem Holze geschnitten werden sollen, jetzt müssen die Wähler verurtheilt werden. —

Ihr habt den Ragenjammer, ihr Liberalen von ehemals, einen großartigen Ragenjammer mit servilem Kopfschmerz und reactionären Uebelkeiten. Ihr seid ein Salz, das dumm geworden, eine zersprungene Glocke, ihr seid alt und abgenutzt. Ihr seid alt geworden, und wie könnte das Alter liberal sein? Das Alter ist geschlechtslos, wie kann es die junge Freiheit umarmen? Das Alter hat einen schwachen Magen, eine gestörte Verdauung und Runzeln im Gesicht, wie kann es den jungen Tag lächelnd begrüßen? Das Alter hat schwache Beine, wie soll es für den Fortschritt stimmen? Das Alter ist zu oft getäuscht worden, hat die Bestrebungen seiner eignen Jugend verachten gelernt, wie soll es die Hoffnungen der Nachkommen achten und theilen? —

Ihr Liberalen von ehemals seid die Don Quixotte, die gegen Mühlen zu Felde gezogen; aber nicht, weil ihr sie für Riesen hieltet, sondern weil ihr vom Gegentheil überzeugt waret; ihr waret die Don Quixotte mit Bewußtsein und ohne Narrheit. Ihr seid die Gascogner, die gegen Bäume fochten, weil nichts Lebendiges dahinterstand. Aber stellt eure Fectübungen ein, ihr Liberalen von ehemals! Aus jedem Baume tritt jetzt die Dryade

mit der fesselzerbrechenden Faust und der rothen Mütze, welche man die Freiheit nennt.

Ihr habt Ragenjammer, ihr Liberalen — trinkt Soda und legt euch schlafen!

Robert Springer.

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Die amtlichen Theile der Zeitungen sind noch immer mit Ernennungen und Ordensverleihungen an katholische Beamten, Geistliche und Lehrer gefüllt. — Unsere Hegemonie hat uns bisher weiter nichts gebracht, als die Jesuiten.

— Berlin. Der alte blinde Shadow macht bekannt, daß die Akademie am 7. d. M. durch ihn nicht illuminirt worden sei. Das glaubt ihm jeder eben so gern, als wenn er behauptete, nicht den Ministern die Rampen heruntergerissen zu haben und auch nicht beim Zeughaussturme thätig gewesen zu sein.

— Frankfurt. Der Reichsverweser hat für die Titulaturen folgende Bestimmungen getroffen:

1. An den Reichsverweser:

- 1) Aufschrift: „An den Reichsverweser;“
- 2) Anrede: „Hoher Reichsverweser.“ Im Contexte: „Der hohe Reichsverweser, Sie und Kaiserliche Hoheit;“
- 3) Schluß: „In Ehrerbietung

Schulze.“

Die Kaiserliche Hoheit ist störend und zeigt von wenigem Vertrauen für die Dauer der Reichsverweserschaft. Warum sagt man nicht gleich „Kaiserliche Hoheit Reichsverweser,“ dann wüßte man doch woran man wäre. So aber klingt es, als wenn man früher gesagt hätte: „Wohlgeborner Herr Schulze“ und jetzt „Schulze, Wohlgeboren.“

2. Die Titulaturen der Minister sind folgende:

- 1) Auf- und Ueberschrift, statt aller Anrede: „An das Reichsministerium;“
- 2) Im Context: „Das Reichsministerium;“
- 3) Schluß gar nicht, bloß Ort, Datum und Unterschrift. —

Nicht mal Excellenz! Schauderhaft! Wer möchte da noch Reichsminister werden.

— Schleswig-Holstein. Die Landesversammlung hat ein langes Schreiben an die Nationalversammlung erlassen, welches damit schließt: die Genehmigung des Waffenstillstandsvertrages möge versagt werden.

— Schleswig-Holstein. Volksvertreter, welche das Vertrauen des Volkes wirklich besitzen, haben eine furchtbare Waffe gegen die Regierung in ihren Händen: sie gehen zu Hause und bewirken allgemeine Steuer-Verweigerung. — Wenn Niemand mehr Steuern zahlt, ist die Regierung gestürzt. — Dieser Beschluß ist hier bereits allgemein gegen die Waffenstillstands-Vertrags-Regie-

zung gefaßt worden und soll ins Leben treten, sobald diese ins Leben tritt. — Es findet kein Vorschlag so viel und so allgemeine Anerkennung, als eine allgemeine Steuerverweigerung, selbst die ärgsten Reactionäre sind am meisten damit einverstanden. Dieser Vorschlag versöhnt alle Partheien.

— Anhalt-Dessau hat einen Verfassungsentwurf, Preußen hat einen Verfassungsentwurf. Die Volksvertreter in Anhalt-Dessau haben nur nöthig einzelne Worte zu streichen, die preussischen aber den ganzen Entwurf. Die Anhalter haben nur einzelne Worte hinzuzufügen, um die Freiheiten der Verfassung zu erläutern, die Preußen müssen aber eine ganz neue Verfassung machen, wenn sie die Freiheit lauter haben wollen. Das ist der Unterschied zwischen Berlin und Anhalt, das ist der Unterschied zwischen Habicht und Hansemann.

— Anhalt-Dessau. Früher waren die Adler das Banner der Staaten, jetzt ist es bei uns der Habicht.

— Frankfurt. Der Gesandte der Vereinigten Staaten von Nordamerika, A. Donelson, hat in einem Schreiben an den Reichsminister des Neußerer die Anerkennung der deutschen Bundesregierung, im Auftrage der Union, ausgesprochen.

Locomotivfunken.

— Die Minister in Frankfurt und Berlin sind am Waffenstillstande erkrankt. Man weiß nicht, ob dieses Uebel die Cholera oder die englische Krankheit ist, denn obgleich es zunächst von Dänemark kommt, so weiß man doch, es rührt vom äußeren Einflusse her. So viel aber ist gewiß, daß die Krankheit eine ansteckende ist, die sich bereits in die Postfeuilles verpflanzt, weshalb neue Minister auch so viele Umstände machen, dieselben anzunehmen.

— (Der kranke Staatschatz unter den Händen der Wasserdoctoren.) Dem Professor Dr. Kranichfeld, Vorstand der frommen Wassertrinker, wurden durch Allerhöchste Cabinetsordre vom 6. Okt. 1845 und 9. Januar 1846, 16,000 Rthlr. — schreibe sechszehn tausend Thaler — überwiesen, um dem armen Volke zu beweisen, daß der Brantwein ein Ausfluß der Hölle, der Wein (der Champagner?) aber ein Himmelstrank sei. — Mit diesen 16,000 Rthlrn. wird der Wasserdoctor wohl im Stande gewesen, seine große Weinliebe für die ganze Lebenszeit zu befriedigen. — Das nennt man Wasser in Wein verwandeln. — Nur schade, daß über die Belohnung solcher Kunstfertigkeit der Staatschatz selber zu Wasser geworden ist.

(Mittheilungen.)

— Die evangelische Geistlichkeit des Grossener Kreises hat sich an die hohe National-Versammlung mit der Bitte gewendet: in die Trennung der Schule von der Kirche nicht zu willigen. — Sie führt unter

vielen andern nichtigen Gründen sogar an: „daß eine solche Trennung ein Eingriff in ihr Eigenthumsrecht sei.“ — Glauben diese geistlichen Herren etwa, daß unsere Kinder bis zur sogenannten Confirmation ihnen angehören? — O nein, Ihr Herren! Das Volk weiß, was es will. — Das, was Ihr Christenthum nennt, ist nicht das wahre Christenthum; das ist vielmehr ein Kappzaun, an dem Ihr nun schon seit Jahrhunderten die Fortschritte der Menschheit zu Gunsten des Absolutismus aufgehalten habt. Wir wollen die Vernunft unserer Kinder nicht durch eure unsinnigen Dogmen schon in ihrer ersten Entwicklung verdummen lassen. Das Christenthum, welches wie eine erfrischende Quelle lauter und rein aus den Evangelien fließt, und vom gesunden Menschenverstande, wofür es ja gemacht ist, am besten ohne Euch aufgefaßt wird, soll unsern Kindern nicht vorenthalten werden. Es bildet den Grund, worauf wir bauen. — Aber Ihr als Theologen und Geistliche dürft hier nicht eher mitsprechen, bis wir Euch erkannt haben — denn den wenigsten von Euch, wie auch aus Eurem Schreiben an die hohe National-Versammlung wieder hervorgeht, darf man unbedingt trauen. Darum ertheilen wir Euch den Rath: verhaltet Euch ruhig, sehr ruhig, und verständigt Euch mit Euren Gemeinden, so gut Ihr könnt; — macht aber um's Himmelswillen keine Demonstrationen zur Zurückführung der guten alten Zeit; damit ist es nun einmal vorbei und alle reactionären Bestrebungen, deren Euer Stand sich so viele zu Schulden kommen läßt, können Eure Lage nur bedenklicher machen.

Der Verein für Wahrheit und Recht.

— (Industrie Mecklenburg's. Schluß.)

c) Verbrauch von Baumwollenwaaren. — Der Handel befriedigt den Bedarf Mecklenburg's in Baumwollenwaaren. — Feinere nicht schwer in's Gewicht fallende Waaren, wo die Kunst den Preis derselben bedingt, werden größtentheils aus den Zollvereinsländern bezogen, z. B. baumwollene Kleiderstoffe, gemusterte Rock- und Hosengeuge, Strümpfe, Tücher, Jaconets, Frangen etc.; dazugegen werden schwere ordinaire Stoffe, bei denen das Gewicht den Preis bedingt, über Hamburg und England bezogen. Diese ordinären schweren Stoffe dienen jetzt fast gänzlich zur Bekleidung der Arbeiter. Ein fertiges starkes baumwollenes Stouthemd kostet 10—12 Sgr. (35—42 kr.) — Ein Beinkleid nebst Jacke von beaverteen, ziemlich guter Sorte, kostet 1—1½ Thlr. Pr. Cour. (1 fl. 45—2 fl. 40 kr.) — Futter-Barchente (gray Tops) werden in unendlichen Massen im Norden Deutschlands verkauft, und es giebt nichts Billigeres (die Hamb. Elle kostet 1—1½ Sgr. oder 3½—5½ kr.) und Besseres für die Armuth, um sich im Winter hinreichenden Schutz gegen die Kälte zu verschaffen.

Was vermag der geschützte Zollvereins-Fabrikant Mecklenburg und Norddeutschland hiergegen zu bieten? Eine Waare, die wenigstens 50—100% theurer ist. Verträgt es sich wohl mit menschlicher Gerechtigkeit, wenn auf solche Verbrauchsartikel noch erhöhte Zölle, wie Hr. Eisenstuck beantragt hat, gelegt werden? Nach dessen Berechnung würde, der Str. Baumwollenwaare mit 75 Tblr. verzollt, die Elle Stont zu 1½ Sgr. (5¼ kr.), welche 6 Loth wiegt, 4½ Sgr. (15¾ kr.) Zoll geben; folglich statt 1½ Sgr. 6 Sgr. (21 kr.) die Elle kosten; im gleichen Verhältnisse würden alle übrigen schweren Baumwollenwaaren besteuert werden. — Es würde durch diesen prohibitiven Zoll den Fabrikanten die Macht gegeben, den Preis nach Willkür zu erhöhen. Und wem würden diese Herren das Leben dadurch vertheuern? Nicht den Reichen, denn diese bedienen sich Baumwollenwaaren, bei denen das Gewicht nur mäßige Zölle bedingt, sondern gerade dem Armen, der sich

mit dieser billigen Waare bekleidet. Wehe der Industrie, die sich auf Kosten der Armuth zu heben gedenkt!

Den Handel mit dem rohen Produkt, der Baumwolle, hat England durch seinen größeren überseeischen Verkehr, durch den Weltmarkt Liverpool, durch seine ungeheuren Capitalien, durch seine, der amerikanischen Schifffahrt günstige Lage, in einer Macht, daß man Liverpool nimmer entbehren könnte, selbst wenn sich in Deutschland ein ähnlicher Markt bilden würde. — Daher rührt die Ueberlegenheit Englands im Handel mit diesem schweren ordinären Baumwollensfabrikat. — Sagt der Fabrikant Deutschlands: ich liefere diese Artikel eben so billig, warum verlangt man dann noch höhern Schutz, obgleich im Zollverein schon 170% Schutzoll, vom Werthe gerechnet, besteht.

Das große Problem, der Armuth auszubelfen, beschäftigt alle Geister Europa's; auch unsere deutsche Nationalversammlung arbeitet an seiner Lösung. Einer solchen Lösung widerspricht es, wenn man den armen Arbeiter mit den fürchterlichen Lasten eines Schutz- und Prohibitiv-Systems drückt.

Man schaffe ihm billige Kleidung und Nahrung neben Arbeit. Nur dieses, in Verbindung mit der geistigen Ausbildung des Menschen, vermag das Proletariat zu vertilgen.

Kann man es, ohne einen Raub an der Armuth zu begehen, wagen, 5% Finanzzoll auf ordinaire, und 10% auf feinere Werthe nach Gewicht berechnet, vorzuschlagen.

Verhältniß des Zolles zum Werthe der Waaren nach dem Zollvereins-Tarife für folgende, namentlich zum Verbräuche der Arbeiterklassen besonders gangbare Bekleidungsstoffe.

	Werth pr. Ctr. Thlr.	Zoll pr. Ctr. Thlr.
Ungebleichter Barchent	29	50
Stout (Semden-Gattung)	30	50
Weißer " " "	30	50
Colorirte Futter-Gattune	30	50
Satinoy Moleskin (Hosenzeug)	44	50
Baumwollener Bett-drell	45	50
Moleskin (starke Hosenzeug)	46	50
Manchester	68	50
Fig. Orleans, Paramattas u. (gemischte halbwollene Stoffe)	100	50

Hieraus erhellt, daß der bestehende Schutzoll sich auf 50% 170% beläuft! (Hrft. Journ.)

Vorliegende Ansichten sind nicht allein für Mecklenburg maßgebend, sondern für die fruchtbaren und gesegneten Nord- und Ostseeküstenländer überhaupt. — Die armen sandigen und reichbevölkerten Länder Mittel-Deutschlands dagegen haben ganz entgegengesetzte Wünsche. — Sie sind auch vollkommen berechtigt zu verlangen, daß ihnen die Früchte der fruchtbaren Landstrecken des gemeinsamen deutschen Vaterlands für ihren industriellen Fleiß eher zufließen mögen, als dem reichen Fremden.
d. Red.

Als derjenige, welcher Herrn Karbe bespionirt, und seine endliche Verhaftung bewirkt hat, wird bestimmt bezeichnet der Constabler Kadderjahn, Sebastiansstr. 56, welcher nach der Aussage von andern Constablern bereits seinen Judasgold von 15 Rthlr. extra erhalten hat.
K.

(Gingefandt.)

— Das ganze Land wartet seit fast 6 Monaten vergebens auf einen einigermaßen geordneten Zustand der Dinge in unsern staatlichen Verhältnissen, statt dessen entwickeln sich dieselben immer mehr, und zwar in dem Maße, daß es schwer halten wird, sie auf gewöhnlichem Wege wieder in's Geleis zu bringen. — Meiner Ueberzeugung nach ist hieran die National-Versammlung schuld, und zwar müssen in derselben diejenigen Kräfte nicht vorhanden sein, welche die gegenwärtige Zeit und die Verhältnisse erfordern. — Da sich hierbei aber das Land nicht beruhigen darf, so geht mein Vorschlag einfach dahin: daß jeder Wahlkreis, welcher sich von der Unfähigkeit seines Deputirten überzeugt hat, denselben abberuft und so schnell wie möglich einen Befähigteren wählt und hinschickt. — Zu dieser Wahl würde ich den 20. d. Mts. in Vorschlag bringen, wenn Se. Majestät der König es genehmigt.
Restorff.

Im Angesicht von ganz Europa beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich die Fortsetzung meiner selbig verbliebenen Weinhandlung Donnerstag den 14. September, Abends 7 Uhr auf den breitesten Grundlagen eröffnen werde.

Einiges Deutschland! Von Deinem guten Willen hängt es ab, ob ich einstens ein- oder vierspännig begraben werde.

Sehr schmeichelhaft würde es jedoch für mich sein, wenn meine verehrten Freunde und Gönner mir bei Lebzeiten so viel als möglich folgen würden.

Ich verbinde hiermit zugleich die Anzeige, daß ich die Agentur für Herrn J. C. Wolff in Magdeburg und Herren Gebrüder Born in Erfurt beibehalten werde und empfehle mich zu ferneren geneigten Aufträgen. Meine Sprechstunden sind von Vormittags um 8 Uhr bis jeden folgenden Tag um 9 Uhr Vormittags, u. s. w.

Freundschaftlichen Gruß

Louis Drucker.

Der Musiker-Verein

bringt hiermit dem geehrten Publikum in Erinnerung, daß Bestellungen hinsichtlich der Musik-Produktionen zu allen nur möglichen Festlichkeiten täglich in den Stunden von 10 bis 1 Uhr bereitwillig entgegen genommen werden im Bureau Nieder-Wallstraße Nr. 9. parterre.

Der
Social-Verein.

Donnerstag, den 14. September 1848

im

Maass'schen Locale, Sebastians-Strasse 62.

Tagesordnung:
Sociale Frage.

Das Directorium
Held.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unskantirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Liebmann,**
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Berlinand Reichardt & Co.**
Spandauer Straße 49.